M. med.
610

Jl $\frac{5}{=}$ 3807 $\frac{1}{=}$

Mat. med. 610.

Medicin

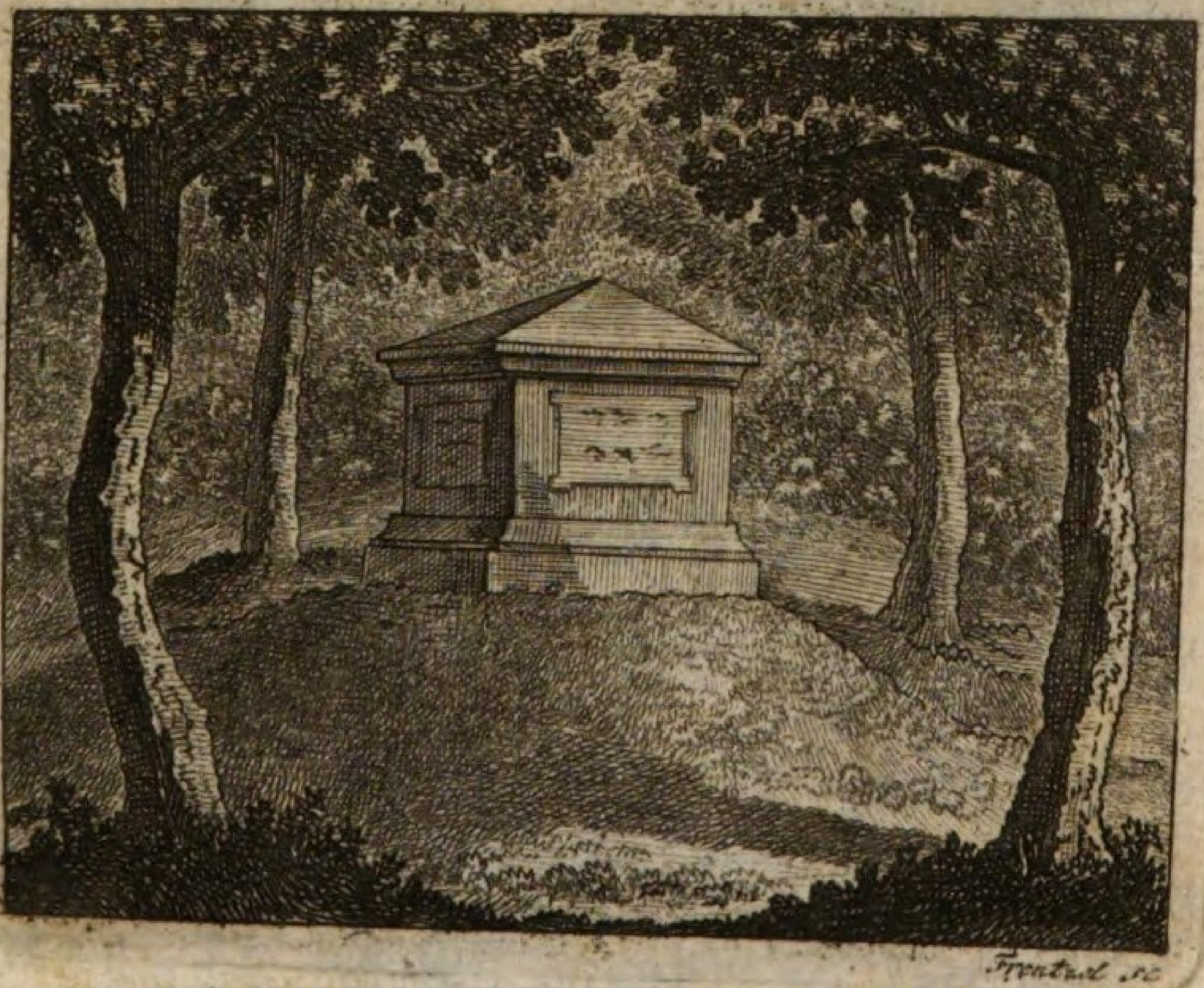
Mat. med.

Marcard

372.

Henrich Matthias Marcard,
Herzogl. Holstein = Oldenburgischen Leibmedicus zu Oldenburg; der Königl. Academie der Wissenschaften zu Neapel, der Königl. Societät der Wissensch. zu Göttingen, der Königl. Medicinischen Gesellschaften zu Copenhagen und Edinburg Mitgliedes; Correspondenten der Königl. Medicin. Gesellschaft zu Paris,

Kurze Anleitung
zum innerlichen Gebrauche des
Pyrmonter Brunnens,
zu Hause und an der Quelle.



Mit Fürstl. Waldeckischen gnädigstem Privilegio.

Pyrmont und Hannover,
in der Helwingschen Hofbuchhandlung.
1791.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Vorrede.

Das Bedürfniß einer kleinen Schrift, welche die allernöthigste Anleitung zum Gebrauche des Pyrmonter Brunnens enthielte, war seit langer Zeit vorhanden, und eine solche ist deswegen oft von mir verlangt. Diese Anleitung habe ich in den folgenden Blättern abgefaßt, so gut sie mir die vieljährige Beobachtung der Natur und Würkungen dieses Wassers an Hand giebt; da ich seit geraumer Zeit und auf ausdrücklichen und höchsteigenen Beruf Sr. Hochfürstl. Durchlaucht,

des regierenden Herrn Fürsten zu Waldeck, in Pyrmont meinen Sommeraufenthalt habe.

Wer über manche Dinge weitern Unterricht verlangt, der findet ihn vollständiger, in meiner Beschreibung von Pyrmont, von der schon 1784. zwey Theile, in deutscher und französischer Sprache, in der Weidmannischen Buchhandlung zu Leipzig erschienen sind.

Da ich sehr oft befragt werde, wann die Fortsetzung jenes Werks zu erwarten sey, so nehme ich diese Gelegenheit, die Frage zu beantworten.

Ueberhaupt habe ich schon in der Vorrede des ersten Bandes erklärt, daß ich nicht eher etwas weiter herausgeben werde, bis ich wenigstens es für reif und vollendet halte; wozu man mir

leider bey den beyden ersten Theilen die Zeit nicht ließ.

Besonders aber hat der dritte Band wegen des Abschnitts, vom Gebrauche der Bäder, seine große Schwierigkeit. Um richtig vom Gebrauche des Pyrmonter Bades reden zu können, muß man von der Kenntniß des einfachen Bades ausgehn, und sie zum Grunde legen. Ich suchte daher eine Schrift, die ich zu diesem Zwecke gebrauchen könnte; ich dachte alsdann mit Wenigem zu zeigen, worin sich das Pyrmonter Bad von dem gemeinen Wasserbade unterscheide. Da in Deutschland so viele Bäder sind (man zählt 250 Gesundbrunnen), und so viele Aerzte baden lassen, so könnte man sich verwundern, zu finden, daß wir kein einziges

gutes Buch, ja nicht einmal, soviel mir bekannt, eine mittelmäßige Abhandlung über die Natur und den Gebrauch warmer Bäder haben. Aber diese Verwunderung verschwindet, wenn man erwägt, daß eigentlich in Deutschland, mit billigen sehr seltnen Ausnahmen, die Natur und der Gebrauch warmer Bäder gar nicht recht bekannt sey. Noch immer ist Friedrich Hofmanns Disputation: de balneorum ex aqua dulci in effectibus internis usu, die schon 1725. zum zweytenmahle gedruckt wurde, das beste deutsche Product in diesem Fache.

Die Ausländer haben zwar jenen Gegenstand ungleich besser bearbeitet, indessen fand ich doch auch bey ihnen keine Schrift, die mir gänzlich Genüge

leistete, und die ich hätte können zum Grunde legen. Ich war also genöthigt, diese Materie, soviel davon zu meinem Zwecke gehört, von Grund aus neu zu bearbeiten, und voranzuschicken, ehe ich von dem Pyrmonter Bade handeln konnte.

Wer aber Schriftstellerey dieser Art kennt, die sich nicht am Arbeitstische abthun läßt, wo es hauptsächlich auf Beobachtungen und Versuche ankommt, wobey man angenommene Meynungen durch Facta zu prüfen hat, der wird leicht begreifen, wie weit mein Ziel durch jenen Umstand hinausgesteckt sey; zumahl da meine Arbeiten noch durch weitläuftige Reisen, durch die Veränderung meines Wohnorts und durch andere Hindernisse unterbrochen wurden.

 Ei-

Eigentlich habe ich nur rechte Gelegenheit, die Würkungen der Bäder häufig zu beobachten, während der drey Monathe, welche ich gewöhnlich im Sommer zu Pyrmont zubringe. Aber den größten Theil dieser Zeit bin ich da so mit Geschäften überhäuft, daß ich nur wenig an andere Dinge denken kann, und daher geht es viel langsamer mit meinen Untersuchungen, als wenn ich das ganze Jahr am Bade wohnte.

Aus allen diesen, und aus meiner Abneigung, unreife Dinge in die Welt zu schicken, folgt: daß sich die Zeit der Beendigung dieser jetzt schon mehr als zehnjährigen Arbeit, an welcher schon Vieles geschehen ist, noch nicht bestimmen lasse.

Oldenburg, den 18ten Nov. 1790.

Inhalt.

I. Gehalt und allgemeine Würkungen des Pyrmonter Wassers 1

Es ist unter allen bekannten Mineralwassern das stärkste 1

Es enthält mehr Brunnengeist oder Luftsäure wie irgend ein anderes Wasser 8

Dessen Würkung 15

Vom Eisen 16

Von den Salzen 22

Von den alcalischen Erden 23

Allgemeine Würkungen des Pyrmonter Wassers 23

II. Nutzen des Pyrmonter Wassers bey einzelnen Krankheiten nach der Erfahrung 28

1) Von den Krankheiten, deren Ursach im Unterleibe sitzt 28

2) Von den Krankheiten, die ihren Grund in den Säften haben 34

3) Von den Krankheiten, die ihren Grund in der Schwäche haben 37

4) Aufzählung der einzelnen Krankheiten, bey welchen das Pyrmonter Wasser von Nutzen ist 39

a) Von den Fehlern des Kopfs 41

b) Von den Krankheiten der Brust 41

c) Von den Zufällen des Magens 41

d) Von den Krankheiten des Eingeweides des Unterleibes 43

e) Von einigen Urinbeschwerden 45

f) Von einigen Geschlechts-Krankheiten 46

g)

g) Von Gicht und Podagra 47
h) Von der Hypochondrie und Vapeurs 48
i) Vom Gebrauch des Pyrmonter Wassers als Nachcur 49
zumahl nach venerischen Krankheiten zeigt es, ob man curirt sey 49
k) Von einigen Kinderkrankheiten 51

III. Von den Krankheiten, bey welchen das Pyrmonter Wasser nicht zuträglich ist 52

IV. Von der Nachwürkung des Brunnens 59

V. Unterricht, wie man das Pyrmonter Wasser gebrauchen müsse 63
1) Von der Jahrszeit 64
Von der kleinen Cur 65
2) Tageszeit 66
3) Dauer der Cur 67
4) Regeln für das Brunnentrinken 68

Ordnung des Trinkens 71
Einige Regeln für die, welche zu Hause aus Bouteillen trinken 73
Beyspiele, wie lange sich das Pyrmonter Wasser gut erhalte 75
Fernere Anleitung für diejenigen, welche zu Hause trinken 76
Vom warm trinken des Wassers 86
Von Vermischung des Wassers mit Milch und Molken 87
5) Von der Lebensordnung und Diät bey der Cur 88
sie muß sehr genau seyn 88
Ordnung eines Curtages 94
6) Von den möglichen Zufällen bey der Cur und den Arzneymitteln dabey 101
VI. Anweisung, auf welche Weise man sich in der Entfernung mit gutem Pyrmonter Wasser versorgen könne 107

Erklärung der Titel-Vignette.

Die Vignette, womit die Herren Verleger diese kleine Schrift haben zieren wollen, stellt das kleine aber geschmackvolle Monument vor, welches des regierenden Herrn Fürsten von Waldeck Durchlaucht an dem Orte auf dem Königsberge haben errichten lassen, welchen der große König Friedrich der Zweyte von Preussen bey seinen Anwesenheiten zu Pyrmont besonders liebte, und wo er sich deswegen sehr häufig aufhielt. Die höchst anmuthige Aussicht, welche man von dieser Stelle

über

über ein großes Theil des schönen Pyrmonter Thals hat, und von welcher man auch die entfernte Arminius-Burg wahrnimmt, sieht man freylich auf dieser kleinen Zeichnung nicht.

Das Monument, dessen Gestalt man hier sieht, ist von schwarzen weißaderigten Marmor im edlen und einfachen Stil, würklich im Geschmack des Alterthums, gearbeitet, und an der vordern Seite, auf einer weissen marmornen Tafel steht, mit Buchstaben von vergoldeter Bronze, folgende Inschrift:

Fridericus Maximus
Fonte ſalutifero
Vires reſtauraturus,
Hoc ſeceſſu
Gaudebat.

Vor einigen Jahren war ein Engländer an dieser Stelle, und der Anblick, so wie der Gedanke, er sey hier an einem Orte, welcher

dem

dem großen Könige vorzüglich gefiel, entzückte ihn so sehr, daß er seine Empfindungen sogleich in folgenden Zeilen ausdrückte, die man vielleicht hier nicht ungern findet.

WRITTEN AT THE MONUMENT OF
FREDERICK
AT PYRMONT.

In robes majeſtic fring'd with em'rald green
And ev'ry gay autumnal ſtripe between
With dew drops glitt'ring thro' her golden crown
When Nature ſoften'd Winters forming frown,
Eſcaped from pompous pride and ſervile ſtate
Th'immortal Fred'rick choſe this calm retreat:
Where no aſpiring mount of pondrous brow
With black oppreſſion frowns in theſe below,

But

But ſeems ſupported as it were to riſe
And ſhield the humble from the warring ſkies.

Hail ſacred Scene! — Immortalized abode!
Where paus'd the Hero and uproſe the God
When round he viewed in Waldecks heav'nly plan
The Father of his People and the Friend of Man.

Clarke.

Mar=

Marcards
kurze Anleitung
zum
innerlichen Gebrauche
des
Pyrmonter Wassers.

I.

Gehalt und allgemeine Würkungen des Pyrmonter Wassers.

Schon von alten Zeiten her ist das Pyrmonter Wasser für das erste und stärkste aller bekannten Mineralwasser gehalten worden. In der ersten Hälfte dieses Jahrhunderts erklärten es die größten Aerzte der Zeit, wie Hofmann, Werlhof, Fürstenau und an-

 dere,

dere, öffentlich dafür, und die neuern genauern Untersuchungen haben gezeigt, daß unsre Vorfahren hierin nicht irreten.

Der Kürze halber kann hier blos angezeigt werden, wo man genauere Nachrichten vom Gehalte dieses Wassers findet *); und ich muß mich begnügen, nur etwas weniges von den Hauptbestandtheilen zu reden.

Ein

*) S. Marcards Beschreibung von Pyrmont. Leipzig 1784. 1r Th. S. 246. imgleichen des Herrn Berg-Commissair Westrumbs Untersuchung des Pyrmonter Wassers. Leipzig 1789.

Ein Umstand ist zu bemerken, nemlich, daß die Quelle an einem der erhabensten Orten des Thals gelegen ist, und daher vom Zufluß des sogenannten wilden Wassers nicht zu leiden hätte, wenn nicht ohnehin seine Gänge so tief wären, daß dieses gar nicht statt fände.

Die Hauptbestandtheile dieses Gesundbrunnens, sind, nächst dem Wasser, die Luftsäure, aufgelösetes Eisen, Salze und erdigte Substanzen.

1) Vermöge des Wassers thut der Pyrmonter Brunnen, was jedes in gleicher Menge in den Körper gebrachte reine Wasser thut, er ist blutreinigend,

kühlend und auflösend, er sezt das Stockende in Bewegung, spült die Säfte durch, und man kann eine jede Brunnen-Cur, eine Spül-Cur nennen. Wenn man aber sagt, daß jedes gemeine reine Wasser, in gleicher Menge getrunken, in dieser Hinsicht gleiche Würkung mit dem besten Mineralwasser habe: so ist jedoch dabey zu bedenken, daß nur wenige Naturen ebensoviel von einem flachen, unkräftigen, obgleich reinen Wasser werden ertragen können, als von einem kräftigen activen Mineralwasser. Jenes liegt schwer und träge im Magen, braucht lange Zeit, ehe es sich durcharbeitet,

und verursacht wol Drücken und Uebelkeit; dahingegen jedermann, der den Versuch gemacht hat, weiß, in welcher Menge man das Pyrmonter Wasser trinken kann, ohne davon beschwert zu seyn. Die große Menge des geistigen Wesens und einige andere Bestandtheile, verursachen durch ihren Reiz, daß dieses kräftige Wasser viel eher von den einsaugenden Gefäßen aufgenommen wird, und also leichter und schneller durch den Körper hingeht, als ein süßes, oder auch ein schwächeres Mineralwasser.

2) Das geistige Wesen, der Brunnenspiritus, die Luftsäure oder fixe Luft,

diese Seele aller Sauerbrunnen, ist das vornehmste Bestandtheil des Pyrmonter Wassers. Es enthält beynahe so viel von dieser Substanz, als nur ein Wasser davon fassen kann, und mehr als irgend ein anderes bekanntes Mineral-Wasser, wie dieses durch genugsame Versuche ausser Zweifel gesezt ist.

Nach den lezten sehr genauen Untersuchungen des berühmten Herrn Westrumb, beträgt die Menge der Luftsäure im Pyrmonter Wasser, wenn sie aus dem Wasser abgeschieden ist, und sich im Zustande ihrer Elasticität befindet, nahe an das doppelte des Umfangs des Wassers. In 100 Cubik-

bikzollen Wasser sind im Durchschnitt 187$\frac{1}{2}$ Cubikzoll Luftsäure. Aber bey gewissen Beschaffenheiten der Atmosphäre, nemlich wenn Gewitter herannahen, fand man auch volle 200 Zoll in 100. Dieses ist eine ausnehmend große Menge; und doch geht noch etwas bey dem Einmessen des Wassers verloren, das der Trinker nicht verliert.

Wenn ich sage, daß kein ander Mineralwasser dem Pyrmonter hierin gleich kommt, so ist dieses durch Untersuchungen erwiesen. Dasjenige Wasser, welches bis jezt, nach dem Pyrmonter, für das stärkste erkannt

ist, hält nur 175 Cubikzoll Luftsäure in 100 Zollen Wasser, und noch dazu müssen diese durch viel stärkeres Kochen abgetrieben werden *) und ist also keine Möglichkeit, daß sie im Körper durch dessen gelinde Wärme in Freyheit und Thätigkeit gesezt werden könnten; dahingegen das Pyrmonter Wasser den größten Theil seiner geistigen Theile schon vor dem Kochen von sich läßt.

Aber nicht nur enthält kein Wasser, unter keinerley Bedingung überhaupt, so viel fixe Luft wie das Pyrmonter, son-

*) S. Westrumb kleine Abhandl. 2r Band 2s Heft S. 134. Pyrm.

sondern hauptsächlich ist das Pyrmonter Wasser allen übrigen in Absicht auf die Menge der freyen, flüchtigen, durchdringenden und thätigen, nicht an erdigte Substanzen gebundenen Luftsäure, überlegen. Dieses ist sichtbar aus dem Schäumen des Wassers, wenn es geschöpft wird, welches kein Wasser gleich dem Pyrmonter thut; man spürt es aber auch beym Trinken durch seine schnelle und nachdrückliche Würkung auf den ganzen Körper, zumahl auf den Kopf. Kein ander Wasser erregt so viel Empfindungen, und insonderheit ist keins so berauschend wie das Pyrmonter, man mag es an der

Quel-

Quelle oder zu Hause aus Flaschen trinken.

Bisher hat noch Niemand davon gesprochen, daß es einen Unterschied unter Luftsäure und Luftsäure geben könne; und ich will diesen Gedanken hier blos Fragweise aufwerfen. Ist er gegründet, kann die fixe Luft, je nachdem sie aus andern Substanzen entwickelt wird, oder je nachdem sie in andere Verbindungen oder Verhältnisse kommt, feiner, flüchtiger, durchdringender und thätiger werden, wie dies einige Erscheinungen wahrscheinlich machen: so ist sie das im Pyrmonter Wasser mehr als in irgend einem andern Mineral-

wasser. Denn daß dieses hier nicht von der verschiedenen Wärme und Kälte der Quellen abhängig sey, zeigen offenbar die Versuche, die man mit verschiedenen Wassern, an dem dritten Orte, in gleicher Temperatur anstellt.

Man könnte aber vielleicht eben aus dieser Flüchtigkeit der Luftsäure im Pyrmonter Wasser, vermuthen, daß es auch durchs Versenden viel davon verlieren werde. Indessen ist dieses nicht gegründet, wie die Versuche und Erfahrungen beweisen. Sobald die Flaschen wol zugepfropft sind, verliert sich daraus sehr wenig. Schon vor acht und neun Jahren stellte ich darüber

oft Versuche an. Ich ließ nemlich in Hannover das vor vier bis fünf Monathen geschöpfte und versandte, aber wol zugemachte Wasser, auf die gehörige Weise abdampfen, und fand ohngefehr, auf 100 Cubik-Zoll Luftsäure, fünfe bis sechse weniger als an der Quelle. Herr Westrumb sah ohngefehr ein Gleiches. Er untersuchte Flaschen, die drey Monathe gefüllet waren, und fand darin $\frac{1}{15}$tel Verlust. Wasser das über ein Jahr gestanden hatte, verlor nur $\frac{1}{8}$ an der ganzen Menge seiner Luftsäure. Wie viele Jahre sich übrigens das Pyrmonter Wasser trinkbar erhalte, davon wird

man

man weiter unten, im fünften Abschnitte, merkwürdige Nachrichten finden.

Wenn, aus Ursach seiner großen Kraft und Penetration, das Pyrmonter Wasser, in einigen Fällen, die ich unten anführe, mit mehr Vorsicht anzuwenden ist, als andre Wasser fodern, so ist es auch eben dadurch ein kräftigeres Heilmittel, und zeigt, wie richtig die Vorfahren, ohne unsre Kenntnisse zu haben, durch Erfahrung die Kräfte der verschiedenen Wasser schätzten.

Die Luftsäure, ausser daß sie das Auflösungsmittel des Eisens und ande-

rer Substanzen ist, giebt diesem Wasser seine vorzügliche, durchdringende und belebende Kraft, womit es, ohne zu erhitzen, mit Nachdruck auf den ganzen Körper würkt. Dadurch hauptsächlich wird das Pyrmonter Wasser hirn- und nervenstärkend, schleimauflösend, der Fäulniß widerstehend, sehr harntreibend, und ohne sie tränke man es nicht in der nöthigen Menge.

3) Nächst der Luftsäure ist das Eisen das vornehmste Bestandtheil des Pyrmonter Wassers. Es enthält davon im Pfunde Wasser etwas weniges mehr als einen Gran. Dieses ist ohngefehr, etwas mehr oder etwas weni-

ger, die Menge, welche die stärksten Eisenwasser in Luftsäure aufgelöset haben. Daß dieses auch eine hinreichende Menge Eisen sey, sieht man nicht nur daraus, daß es die Würkungen hervorbringt, die man in dieser Absicht davon erwartet, sondern auch schon daraus, daß noch bey weitem nicht alles darin enthaltene Eisen mit dem Wasser ins Blut aufgenommen wird. Selbst wenn man nur eine geringe Menge des Wassers trinkt, so findet sich's, daß der Abgang davon in Kurzem völlig schwarz gefärbt wird, zum Beweise, daß noch ein beträchtlicher Theil des Eisens wieder unbenutzt fortgeht.

Das Eisen, in dieser crystallklaren Auflösung, in Verbindung mit der sanftesten aller Säuren, ist feiner, milder, dem Körper angemessener, und fähiger in die Säfte überzugehen, als das Eisen, was in der gewöhnlichen rohen Gestalt, in gröbern Säuren aufgelöset, oder gar ein wahrer Vitriol ist. Oft sieht man schon im Magen und Gedärmen Beschwerden vom Gebrauche der weniger feinen Eisenmittel. Es ist noch nicht ganz ausgemacht, ob überhaupt Eisen in die Säfte übergehen könne, das in stärkern Säuren aufgelöset ist; und wenigstens scheint vom

Vitriol das Gegentheil durch Versuche erwiesen *).

Diejenigen, welche gewohnt sind das Eisen Quentchenweise zu nehmen, möchten fragen, ob denn auch wol durch die Grane, welche das Pfund Wasser in den Körper bringt, hinlängliche Würkung geschehen könne? Diesen will ich zugeben, daß in einigen seltnen Fällen allerdings, auch noch neben dem Brunnen, Stahlmittel statt finden können. Aber die Erfahrung zeigt, daß die Menge des Eisens im Pyrmonter Wasser schon in den meisten Fällen für

*) S. Beschr. von Pyrmont, 1r Band S. 298.

für Stahlcuren hinlänglich sey; und wie oft ist es nicht zu viel, wenn der Fall übel beurtheilt war. Man bedenke auch, daß die ganze Menge des Eisens im Blute eines erwachsenen gesunden Menschen, kaum einige Quentchen austrage; und diese Betrachtung sollte wol eher für den Gebrauch des Eisens bey Granen, als bey Unzen, stimmen.

Durch das Eisen wird das Pyrmonter Wasser stärkend, zumahl für die innern Theile, den Magen besonders und die Därme, deren Schlafheit und Nachgiebigkeit es mit Nachdruck hebt, und heilt daher die Reizbarkeit,

die Neigung zu Blähungen, und andere aus dieser Quelle herkommende Beschwerden. Die Verdauung wird sehr dadurch verbessert, wenn man sie nur nicht während der Cur zu sehr auf die Probe stellt. Es strammt die erschlaften Fibern an und giebt dadurch allen Functionen mehr Kraft und Nachdruck. Das Blut wird dadurch röther, feuriger, die Circulation geschieht mit mehr Nachdruck und die Wärme des Körpers vermehrt sich. Daher begreift man, wie es die Bleichsucht, und die Cachexie, oder das von verderbten Säften und wenigerm Blute herkommende elende Aussehen der Lei-

besfarbe, diesen Vorboten der Wassersucht, heile.

4) Durch die Salze, welche das Pyrmonter Wasser in beträchtlicher Menge enthält, ist es auflösend, würkt auf zähe stockende Säfte, und öfnet zugeschlammte verstopfte Canäle, so daß den circulirenden Säften wiederum ihr angewiesener Lauf hergestellt wird. In Verbindung mit der Magnesia, welches dieses Wasser vorzüglich führt, würken die Salze auf die Ausleerungen, sonderlich auf den Stuhl mehr als die meisten Stahlwasser sonst thun, aber auch mit großem Nachdruck

auf

auf den Urin, welches jedoch großentheils der Luftsäure zuzuschreiben ist.

5) Die alcalische Erde, welche das Pyrmonter Wasser, ausser der Magnesia, in mäßiger Menge, und nicht in solchem Maaße enthält, wie andre Wasser, die dadurch einem schwachen Magen zu schwer werden, haben doch wenigstens einen kleinen Nutzen für solche Constitutionen, die der Säure unterworfen sind.

Alles zusammen genommen, ist also der innerliche Gebrauch des Brunnens nach seinen Bestandtheilen, stärkend, belebend, giebt den Fibern mehr Elasticität und den Organen größern Schwung

und Würksamkeit, macht das Blut dichter und röther, indem er gleichwol gewisse Zähigkeiten und den Schleim auflöset und verdünnet, und stockende Säfte flüssiger macht und sie von scharfen Unreinigkeiten befreyet *). Durch seine wohlthätigen Würkungen auf die Eingeweide des Unterleibes, verbessert er die Verdauung und macht die

*) Die Einwürfe einiger Aerzte aus der Edinburgischen Schule, und einiger anderer engländischer Aerzte gegen die hier und ferner unten vorausgesetzte Humoral-Pathologie, behält sich der Verfasser vor, in einem andern Werke zu beantworten; nemlich wenn er vom Gebrauche der Bäder handeln wird.

die Zubereitung der Säfte des Körpers vollkommner. Er öfnet die verstopften Canäle und Drüsen, macht sie wieder wegsam, befördert den Stuhlgang, und befreyet den Leib von Schleim und Unreinigkeiten. Er würkt auf alle eigentlichen Ausleerungswege des Leibes, auch die Ausdünstung, und selbst die Speicheldrüsen nicht ausgenommen, die doch eigentlich nicht einmal dazu gehören.

So viel vom Gehalt des Pyrmonter Brunnens, und seinen daraus zu vermuthenden, freylich schon durch lange Erfahrung bekannten Kräften. Wir müssen uns nicht einbilden, daß

aus der chymischen Untersuchung eines Mineralwassers seine ganze Kraft und Art zu würken einzusehen sey, gesezt auch, wir wären würklich im Besitz aller Kenntnisse, die zu einer möglich vollkommenen Einsicht in dieses Fach gehören, so daß einer künftigen Generation — welches schwer anzunehmen ist — nichts übrig bliebe hinzuzusetzen. Wir werden uns dennoch allemahl besser an die Erfahrung halten. Sehr wol sagt daher, nach meinen Begriffen, der englische Arzt Johnston, in seinem Werke über das Walton-Wasser: so gut und nüzlich die chymische Untersuchung der Mineralwasser ist, so giebt

sie doch von der innern Mischung, ohngeachtet unsrer großen Fortschritte in der Chymie, nur eine unvollkommene Idee; und etwa so viel, als die Anatomie von einem belebten Körper. Wem etwan dieser Gedanken des Johnston nicht völlig einleuchtete, dem will ich durch ein Beyspiel zu Hülfe kommen, dessen sich schon Herr Tissot bedient hat. Es sind die Wasser von Balaruc. Die Untersuchung dieses Wassers giebt fast nichts anders als ein wenig Kochsalz, nicht mehr als in einem andern Wasser Durst erregen würde. Demohngeachtet führt dieses Wasser ab, ohne daß man die Ursach davon angeben könnte.

II.

Nutzen des Pyrmonter Wassers bey einzelnen Krankheiten, nach der Erfahrung.

1) Von den Krankheiten, deren Ursach im Unterleibe sitzt.

Da das Pyrmonter Wasser mit solchem Nachdruck auf den Unterleib würkt, sowol die Stockungen und den übermäßigen Schleim darin auflöset, als auch, was geschwächt ist, stärkt: so begreift man sehr leicht daraus, warum so viele Krankheiten dadurch geheilt werden, die zwar in entferntern Theilen

len ihren scheinbaren Sitz haben, aber deren wahrer Grund in fehlerhafter Beschaffenheit der Eingeweide des Unterleibes steckt.

Vielmahls verschwinden Kopfschmerzen, die wahre Migräne, Fehler des Gesichts, Taubheit und Sausen vor den Ohren nur deswegen nach der Brunnencur, weil Infarctus im Unterleibe saßen, oder eine große Schwäche des Magens und der Därme vorhanden war, oder Neigung zu Blähungen, oder zur Säure, die durch den Brunnen gehoben wurden; oder weil die verdorbene Verdauung durch bes-

sere Zubereitung der dazu nöthigen Säfte wieder hergestellt ist.

Wenn die fehlerhafte Verdauung zu viel Schleim erzeugt, so entstehen daraus allerley Schleim-Beschwerden der Nase, des Rachens, der Lunge und des Unterleibes. Daher vergehen langwierige Schnupfen, Schleim- und sogenannte Magenhusten, das schleimige Asthma, schleimige Hämorrhoiden und der weisse Fluß, so oft nach dem Gebrauche des Pyrmonter Brunnens, indem er die Verdauung herstellt.

Eine große Anzahl Krankheiten entstehen durch Mitleidenschaft, oder den Consensus, aus dem Unterleibe,

wenn

wenn stockende Säfte darin beständig reizen. Daher vertreibt das Pyrmonter Wasser so manche Nervenkrankheit, Schwindel, Krämpfe, Aengste, Herzklopfen, Convulsionen, Hypochondrie, die Hysterie oder Mutterplage und Melancholie.

Unter die häufig vorkommenden Krankheiten des Unterleibes, bey welchen der Pyrmonter Brunnen ganz vortreflich würkt, gehören die Hämorrhoidal-Beschwerden. Sehr häufig wird das im Unterleibe stockende Blut dadurch wieder in Bewegung und Umlauf gebracht, oder sie kommen zum Flusse, und in beyden Fällen ver-

schwinden alle aus dieser Ursach herrührende Leiden.

Fast keine Neigung zu Krankheiten ist gefährlicher als die zu Coliken, weil dadurch in kurzem der Tod verursacht werden kann; und bey keiner Krankheit, wofern nicht Brüche zum Grunde liegen, oder die Eingeweide fehlerhaft und würklich verdorben sind, hilft der Pyrmonter Brunnen zuverlässiger dem Uebel ab, als bey dieser, wenn man ihn mit gehörigem Nachdrucke und zweckmäßig gebraucht, auch alles so einrichtet, daß er einigermaßen auf den Stuhl würkt. Ich verspreche dabey

aus

aus mehrern Erfahrungen die Heilung zuverläßig voraus.

Man weiß, wie viele Krankheiten und Beschwerden aus Unreinigkeiten der Därme entstehen. Diese lassen sich zwar oft mit abführenden etwas auflösenden Mitteln wegschaffen. Aber sehr häufig gehen sie erst denn recht fort, wenn man jene Mittel neben dem Pyrmonter Brunnen braucht. Es scheint, daß die belebende und stärkende Kraft, die der Brunnen durch Luftsäure und Eisen besitzt, den Därmen die wahre Kraft gebe, eine hinlängliche Reaction, auf den Reiz der ausleerenden Mittel, zu erwiedern. Nachdem man vorher

schon überaus häufige Abführungen und viele Auflösungsmittel gegeben hatte, sah ich oft bey dem Pyrmonter Brunnen noch unglaublich viele alte Unreinigkeiten, und nicht selten Würmer, abgehen.

2) Von den Krankheiten, die ihren Grund in den Säften haben.

Es ist zwar ausser Zweifel, daß der Zustand der Säfte großentheils von den festen Theilen abhängt, und daß man jene verbessern könne, indem man zweckmäßig auf diese würkt. Aber häufig klebt doch den Säften etwas kränkliches an, das wir Schärfe nen-

nen, welches sich auf gar mannigfaltige Weise äussert, und zu dessen Fortschaffung man gradezu auf die umlaufenden Säfte würken kann. Schärfe in den Säften äussert sich hauptsächlich durch allerley Arten von Ausschlägen auf der Haut, oder indem sie sich auf einzelne äussere Theile wirft, wie die Augen, die Ohren, oder indem sie innere Theile reizt und sie wol gar angreift, zum Beyspiel die Lunge, und darin Husten und Engbrüstigkeit hervorbringt, oder endlich, indem sie auf die Nerven fällt, da als Reiz würkt und Krämpfe, Convulsionen und alle Foltern der Nervenkrankheiten verursacht.

Kein Mittel ist so geschickt Uebel dieses Ursprungs zu heben als das Pyrmonter Wasser, wie das die Erfahrung auch genugsam gezeigt hat. Die in den Säften würklich vorhandene Schärfen spült es hinweg, indem es in alle Ausleerungswege würkt, und die Säfte würklich und unmittelbar verbessert. Aber indem er auch der Verdauung aufhilft, verhindert er die Erzeugung neuer Schärfen. Es geschehen sehr viele Curen durch das Pyrmonter Wasser, die man einzig und allein auf diese Weise erklären kann, und die beygetragen haben, mich, wie obenbemerkt ist, für die Humoral-Pathologie zu gewinnen.

3) Von den Krankheiten, die ihren Grund in der Schwäche haben.

Schwäche und Erschlaffung der festen Theile ist eine in unsern Tagen äusserst häufige Krankheits-Ursach unter den bessern Ständen. Mannigfaltig sind die Folgen derselben. Bald entsteht daraus eine Unthätigkeit der Organen des Körpers, ein Nachgeben gegen alles, eine Unvollkommenheit der Würkungen des Körpers. Die davon Folge ist schlechte Verdauung, Constipation, langsamer Umlauf des Bluts. Eswird weniger Blut bereitet, das Ansehen ist bloß, es entstehen wäßrige Anhäufungen.

Aber eben die Schwäche verursacht zuweilen zu große Beweglichkeit und Reizbarkeit der Nerven, und daraus entstehen grade die dem vorigen entgegengesetzten Folgen, nemlich Ueberspannung und Uebertreibung einiger oder aller Functionen des Körpers. Auf den kleinsten Reiz oder Anlaß äussern sich ganz unverhältnißmäßig heftige Würkungen. Und so entstehn denn Nervenkrankheiten zuweilen aus bloßer Schwäche. Hier hat also das Pyrmonter Wasser, als ein kräftig stärkendes Mittel, seinen großen Nutzen.

Als stärkendes Mittel, thut sich denn auch dieses Wasser bey den

Schwächen der Zeugungs-Werkzeuge hervor, und hat mancher weiblichen und männlichen Impotenz abgeholfen, die nicht von unheilbaren organischen Fehlern abhieng.

Bey gichtischen Krankheiten würkt es, aus mehr als einem Grunde, und nach vielfältiger Erfahrung, vortreflich.

4) Aufzählung der einzelnen Krankheiten, bey welchen das Pyrmonter Wasser innerlich von Nutzen ist.

Nachdem so viel über die Kräfte des Pyrmonter Wassers auf die wichtigsten allgemeinen Ursachen von Krankheiten überhaupt gesagt ist: so kann ich

nunmehro die Krankheiten, bey welchen es statt finden kann, fast blos mit dem Nahmen hersetzen.

Aber ich würde doch nicht dieses dürre Register von Krankheiten hier hinstellen, wenn ich nicht schon an einem andern Orte, im zweyten Bande der Brunnenbeschreibung, alles dieses ausführlicher behandelt hätte, und folglich darauf verweisen könnte; woselbst man auch wegen der Einschränkungen Rath suchen muß, welche für dieses kleine Buch zu weitläuftig wären.

Ich fange nach einer alten nicht ganz unbequemen Weise, vom Kopfe an, und steige zu den Füßen hinab.

a)

a) von den Fehlern des Kopfes, heilt es einige Arten von Schwindel, Kopfschmerzen, Migraine, Schwäche des Gedächtnisses, alte Catarrhen, Schäden am Gesicht und Gehör.

b) in der Brust, kennt man es als wohlthätig bey der Engbrüstigkeit verschiedener Arten von Husten und dem Herzklopfen. Sogar erweiset es sich vortreflich bey gewissen Arten von Bluthusten, die aber nicht in Fehlern der Lunge, sondern in unordentlicher Circulation des Bluts im Unterleibe, ihren Grund haben.

c) bey vielen Zufällen des Magens ist das Pyrmonter Wasser eins der ge-

prüftesten Mittel. Die Verschleimung desselben, der Mangel an Eßlust, Ekkel, Würgen und Erbrechen, Aufstoßen, Magenkrampf, Säure, Sothbrennen, Blähungen, Verstopfung, und alle Folgen schwacher Verdauung, sind oft durchs Pyrmonter Wasser vortreflich gehoben worden, zumahl auch durch die mehrere Monathe fortgesetzte Curen von kleinen Quantitäten täglich zu einem oder 2 Gläsern, welche sehr zu empfehlen sind. Was dem Magen wiederfährt, erstreckt sich mehrentheils auch auf die Därme, daher leiden diese zugleich mit ihm und werden zugleich mit ihm geholfen. Wenn sie

zu schwach sind und sich zu leicht von Blähungen ausdehnen lassen, bey Neigung zu Colik, hilft der Pyrmonter Brunnen, wie schon oben gesagt ist, ganz ausnehmend vortreflich.

d) Viele Krankheiten der übrigen Eingeweide des Unterleibes werden ebenfalls durch die stärkenden und auflösenden Kräfte dieses Wassers geheilt, indem sie theils dadurch in Stand gesezt werden, ihre Würkungen besser zu vollenden, theils auch von dem, was in ihnen steckt, befreyet werden. Daher bey den Fehlern der Drüsen, der Leber und der Milz, vom Brunnen sehr großer Nutzen zu erhalten steht. Bey der Gelbsucht

z. B. die nicht von völligen Verhärtungen oder Scirrhis, oder von Geschwüren, oder von Steinen herrührt, sondern von Krämpfen oder von Geschwulsten und Stockungen in der Leber verursacht wird, thut der Brunnen, nachdem vorher die gröbsten Unreinigkeiten fortgeschaft sind, die größten Dienste, wie man täglich erfährt.

Diejenigen Verhärtungen, welche sich nach langwierigen oder übel behandelten kalten Fiebern in der Leber setzen, und die unter dem Nahmen von Fieberkuchen bekannt sind, werden oft sehr glücklich durch das Pyrmonter Wasser geheilt. Es wird daher oft der gefährlich-

lichsten Art der Wassersucht vorgebeugt, indem man ihre wahre Ursach, die Verstopfungen der Eingeweide hebt.

c) Einige Krankheiten der Harnwege finden ein vortrefliches Mittel in dem Pyrmonter Wasser. Es würkt sehr nachdrücklich auf die Nieren, denn der Urin geht danach mit großer Gewalt ab, und man kann es würklich urintreibend nennen. Grieß und Schleim werden dadurch ausgetrieben; wenn die Gefäße der Nieren und Blase geschwächt sind, so werden sie dadurch gestärkt. Schon vor langer Zeit hat man in England gegen die Nieren-

schmer-

schmerzen das Pyrmonter Wasser sehr heilsam befunden.

Gegen die Nephritischen Coliken, die nicht würklich von großen Steinen in den Nieren herrühren, hat es unläugbare Kräfte.

f) Bey einigen Fehlern der Werkzeuge der Fortpflanzung beyder Geschlechter, hat der innere Gebrauch des Brunnens seinen entschiedenen Nutzen. Dahin gehört der weisse Fluß, den es hebt, als ein stärkendes und zugleich der Erzeugung des Schleims vorbeugendes Mittel; der Mangel der Reinigung; die zu starke Reinigung, in dem Falle, wenn sie von gewissen heilbaren Hinder-

nis-

nissen der Circulation abhängt, oder von Schwäche; die Unfruchtbarkeit, die nicht organische Ursachen voraussezt, und die Neigung zu unzeitigen Geburten. Bey den Männern hilft der Gebrauch des Brunnens, zumahl wenn er in kleinen Quantitäten lange fortgesezt wird, und vereinigt mit andern Mitteln, der Schwäche der Zeugungstheile sehr glücklich ab, und hebt die entkräftenden Pollutionen, auch manche von venerischen Krankheiten übergebliebenen Schwächen, z. B. schleimigten Ausfluß, oder Nachtripper.

g) Gicht und Podagra braucht man hier nur zu nennen, als solche, bey wel-

welchen der innere Gebrauch des Pyrmonter Wassers von ganz vortreflichen Nutzen ist. Man sieht manche siebenzigjährige Podagristen, die, seit 40 Jahren jährlich den Brunnen trinken, und überzeugt sind, sie wären ohne diese Cur nicht so weit gekommen.

h) Daß bey der Hypochondrie, der Hysterie, den Vapeurs und allen Arten beynahe von Nervenbeschwerden, das Pyrmonter Wasser eine vorzügliche Stelle habe, ist eine bekannte Sache.

Mancher Schwermüthige wurde durch dieses Wasser wieder froh und heiter.

i) Als Nachcur nach überstandenen hitzigen Krankheiten, auch nach Wechselfiebern und um deren Recidive zu verhüten, ist eine Cur vom Pyrmonter Brunnen oft sehr heilsam gewesen. Aber etwas sehr wichtiges ist es, daß dadurch die Disposition zu hitzigen zumahl zu galligten Krankheiten gehoben wird.

Nach venerischen Krankheiten und den dabey nöthigen Curen, ist das Pyrmonter Wasser zur Herstellung der Kräfte überaus zuträglich, und in England in diesem Falle ein gewöhnliches Mittel. Aber es ist dieses um so mehr, da man eben dadurch eine Probe anstellen kann, ob noch venerische Ueber-

reste in den Säften zurück geblieben sind. Ich habe bey mehreren Fällen beobachtet, daß Kranke, die sich völlig curirt hielten, bey der Brunnencur wieder Spuren davon äusserten. Diese Cur dient also zugleich dazu, um sich zu versichern, daß man von allem Gifte völlig befreyet sey; und ist daher äußerst wichtig für solche, die von der Furcht gefoltert werden, sie seyen noch nicht rein, wie das den meisten Hypochondristen begegnet, die das Unglück haben, venerisch zu seyn. Wer nach einer tüchtigen Brunnencur von Pyrmonter Wasser noch keine Spur des alten Uebels wieder bemerkt,

der kann sich aufs zuverlässigste und gründlichste geheilt halten.

k) Bey Kinderkrankheiten ist oft das Pyrmonter Wasser sehr zuträglich gewesen. Als Auflösungsmittel verstopfter Drüsen findet es bey Kindern häufig statt. Hiernächst aber auch bey einer Schwäche des Magens und der Därme, bey dicken Leibern, Ausschlägen, der englischen Krankheit und andern Schwächen, hat es sich oft sehr nüzlich bewiesen. Man kann es gewärmt geben, mit Milch vermischt, auch mit Molken oder Milch-Zucker, aber auch unvermischt und kalt darf man es ihnen reichen.

III.

Von den Krankheiten, bey welchen das Pyrmonter Wasser nicht zuträglich ist.

Das Pyrmonter Wasser hat zu große Kräfte, um allerwärts statt finden zu können; es könnte auch schaden, wenn man es am unrechten Orte anwendete.

Wo ein würklicher Fieberzustand vorhanden ist, da paßt, so lange derselbe daurt, kein Pyrmonter Wasser.

Bey allen starken und bedenklichen Blutflüssen, so lange sie dauren, darf

das Pyrmonter Wasser gar nicht, oder doch nur mit großer Vorsicht gegeben werden. Indem die unnatürliche Bewegung im Blute vorhanden ist, würde wol Niemand es zuträglich halten, daß man stärkende Mittel gebe, und daher kann auch der Brunnen nicht statt finden. Aber nachdem der Blutfluß vorüber ist, kann es, selbst beym Bluthusten, von Nutzen seyn, wie bereits gesagt ist; aber alle, bey welchen doch ein besonderer Drang des Bluts nach den Lungen ist, müssen ihn meiden.

Allenthalben wo wahre Eiterungen in den Eingeweiden des Körpers vorhanden sind, sie mögen in der Lunge,

der Leber, der Milz, oder wo sie wollen, seyn, fällt der Gebrauch dieses Mineralwassers weg. Wenn hierin eine Ausnahme statt fände, so wäre es bey den Eiterungen in den Harnwegen, wovon man Beyspiele hat, wie ich selbst sah, daß sie bey dem Trinken sich besserten. Es ist auch möglich, daß dieses Wasser da den Abfluß des Eiters beförderte, und daß es, durch die Luftsäure, etwas in dem Geschwüre verbesserte.

Von den Nerven = Krankheiten sind ebenfalls einige auszunehmen, bey welchen der Erfahrung nach, das Pyrmonter Wasser nicht, oder nur unter gro=

großer Vorsicht paßt. Diese sind wahre eingewurzelte Epilepsie, und diejenigen Arten von Wahnsinn, bey welchen sich eine große Agitation des Nervensystems zeigt. Gesezt, daß auch bey diesen Krankheiten in der Folge das Wasser statt finde, so sollte man doch die Curen damit nicht anfangen, und wofern man Versuche damit anstellt, so muß es mit äußerster Vorsicht geschehen.

Diejenigen, welche beständigen langwierigen entkräftenden Durchfällen unterworfen sind, vertragen sehr oft kein Pyrmonter Wasser, wenigstens nicht in Menge; und dieses ist der ein-

zige mir bekannte Fall, wo das Spawasser zuweilen einen Vorzug vor dem Pyrmonter hat, weil es mehr stopfend als eröfnend ist.

Daß Kinder und Alte das Pyrmonter Wasser ohne Bedenken trinken dürfen, ist schon aus dem Vorhergehenden zu ersehen. Aber schwangere Frauen haben doch Ursach mit dem Gebrauch etwas vorsichtig zu seyn: Es sind mir zwar viele Fälle bekannt, wo die Cur der Schwangerschaft, von der man nichts wuste, gar nicht schadete. Indessen ist es doch ein zu kräftiges Mittel, um es ganz gleichgültig anzusehen. Indem es nicht ohne Würkung

auf

auf das Blut ist, könnte es doch wol in Menge getrunken und wenn sonst Neigung dazu vorhanden ist, eine unzeitige Geburt befördern. Dieses ist jedoch nur von den vollständigen Curen zu verstehen. Die kleine Cur von zwey bis drey Gläsern täglich, habe ich sehr oft bey schwachen Frauen mehrere Monathe hindurch während der Schwangerschaft, mit dem größten Nutzen und zur offenbaren Erhaltung der Frucht, gebrauchen sehen, und selbst angerathen. Auch Mütter, die ihre Kinder selbst stillen, bedienen sich dieser kleinen Cur oft mit großem Nutzen, zur Aufrechthaltung ihrer Kräfte.

Das mehrere von den Krankheiten, bey welchen das Pyrmonter Wasser nicht, oder mit großer Vorsicht zugelassen ist, und welches sehr genaue Bestimmungen fodert, wird demnächst das fünfte Buch der Brunnenbeschreibung enthalten.

IV.

Von der Nachwürkung des Brunnens.

Obwol häufig der Brunnen schon während der Cur sehr erwünschte Würkungen hervorbringt, so muß doch nicht jeder Kranke erwarten, dadurch auf der Stelle geholfen zu werden, und nicht den Muth verlieren, wenn die gehofte Besserung sich bis einige Zeit nach der Cur erwarten läßt. Man hört oft von der Nachwürkung des Brunnens sprechen, und in der That ist diese Nachwürkung kein Hirngespinst.

Zuweilen fühlt der Kranke während der Cur den Nutzen nicht, den sie würklich schaft, weil er von reizbarer Beschaffenheit ist, und von dem Gebrauche des Wassers in einer Art von Unruhe erhalten wird, die verhindert, daß er die Veränderungen zum Bessern nicht wahrnimmt. Aber hauptsächlich versteht man unter der Nachwürkung: die gesammten nützlichen Folgen der Cur, von denen man es leicht begreift, daß sie sich erst einige Zeit nachher einfinden können. Wenn bey langwierigen Krankheiten das Wasser nüzliche Veränderungen schaft, so geschieht dieses dadurch, daß die festen

Theile gestärkt, daß der Körper gereinigt und die Eingeweide in Stand gesezt werden, die Säfte besser zu bereiten, und daß die Cur die vorhandene Masse der Säfte verbessert. Das bessere Befinden aber, oder die endliche Würkung dieser Verbesserungen, kann unmöglich sehr schnell erfolgen. Es braucht einige Zeit, bevor die ganze Masse der schlechten Säfte sich verbessert, auch kann die Neigung der Organen zu unrichtiger Action sich nicht so ganz schnell heben lassen. Daher vergehen gewöhnlich Wochen, ja Monathe, eher die Kranken recht fühlen, was sie durch die Cur gewonnen haben.

Bey recht langwierigen Krankheiten, sollte man eigentlich nur den Winter, welcher vor der Cur hergieng, mit dem vergleichen, welcher darauf folgte, und daraus beurtheilen, welcher der beste war, und ob die Cur Vortheil geschaft habe.

V.

Unterricht, wie man das Pyrmonter Wasser gebrauchen müsse.

Der Kranke muß es seinem Arzte zu beurtheilen überlassen, oder wenigstens sich in der größern Brunnenbeschreibung Raths erholen, ob das Pyrmonter Wasser sich für den gegenwärtigen Fall passe, ob dabey auch Vorbereitungsmittel gebraucht werden müssen, oder nicht. Bey den meisten Fällen ist es nützlich, den Brunnen mit einer ganz gelinden Abführung, zumahl etwas Bittersalz, anzufangen, jedoch

paßt

paßt dieses nicht allerwärts, und noch weniger das Aderlassen, welches gar nicht oft vonnöthen ist.

1) Jahrszeit.

Die beste Jahrszeit für die eigentlichen und Hauptbrunnen-Curen ist vom May bis September. Wegen der Sicherheit, daß man sich viel in der Luft aufhalten und bewegen könne, und wegen der jungen Gartengewächse und Gemüse, hat der Sommer den Vorzug für die vollständigen Curen. Bey besondern Vorfällen aber, und wo man zu lange auf die schöne Jahrszeit hätte warten müssen, hat man auch

häu-

häufig und mit Nutzen zu jeder ändern Zeit, selbst mitten im Winter vollständige Curen trinken lassen, und das zwar zu Hause eben so wol als an der Quelle.

Es giebt aber eine Art, das Pyrmonter Wasser zu trinken, die ich als sehr vortreflich empfehlen kann, und die ich die kleine Cur nenne, bey welcher die Jahrszeit ganz gleichgültig ist, und das ist der täglich lange fortgesezte Gebrauch desselben in kleinen Quantitäten von ein Paar Gläsern; durch welchen, bey gehöriger Beharrlichkeit von mehrern Monathen, große und langwierige Nervenkrankheiten, Schwäche

des Magens, der Därme und Eingeweide überwunden sind. Diese Art von Cur, von welcher unten noch etwas vorkommen wird, läßt sich im Bette, und im Zimmer abwarten, ohne daß man nöthig hätte die Geschäfte zu unterbrechen, oder in der Diät beträchtliche Veränderungen zu machen, außer was der Krankheits-Zustand an sich fodert.

2) Die Tageszeit.

Die beste Tageszeit das Pyrmonter Wasser zu trinken, ist der Morgen, wenn der Körper durch die Nachtruhe erquickt, der Magen leer ist und nur die umlaufenden Säfte frische Feuchtigkeiten begierig aufnehmen; der Nach-

mit-

mittag ist keine so gute Zeit zum Trinken, obwol es ehemals häufig die Weise war.

3) Dauer der Cur.

Ordentliche und vollständige Curen müssen nicht gar zu kurz seyn, sondern nach Befinden der Umstände doch drey bis vier Wochen festgesezt werden. Länger als fünf bis sechs Wochen sollte man bey gewöhnlichen Fällen eine ordentliche vollständige Cur, bey welcher man doch täglich einige Pfunde Wasser trinkt, in einem fast nicht dauren lassen. Wenn man ja einer längern Cur bedürfte, so wäre es am besten, sie in zwey Theile zu theilen, und etwa zu-

erst drey oder vier Wochen zu trinken, alsdann vierzehn Tage bis drey Wochen auszuruhen, und hiernach wieder vierzehn Tage bis drey Wochen zu trinken.

4) Regeln für das Trinken des Brunnens.

Wenn es nöthig ist, den Brunnen mit einer Abführung anzufangen, nimmt man entweder Abends vorher ein gelind abführendes Mittel aus Rhabarber und Salz oder Cremortartari, oder des Morgens selbst vor dem Brunnen etwas Manna oder, welches das gewöhnlichste ist, eine hinreichende Portion Salz vor dem ersten Glase Brunnen.

Von

Von Viertelstunde zu Viertelstunde wird ein Glas Brunnen nachgetrunken, bis die nöthige Menge genommen worden. Es giebt aber doch auch Personen, denen es besser bekommt, nur alle halbe Stunde ein Glas zu trinken, und das geht auch bey denen wol an, die nicht viele Gläser zu trinken haben.

Man fängt am ersten Tage mit einer geringern Zahl Gläser an, und steigt täglich um eins oder zwey, bis zu der Zahl, die dem Erforderniß gemäß ist.

Die Menge des an jedem Morgen trinkenden Brunnens ist sehr verschieden, und geht bey ordentlichen Curen

wenigstens von drey bis zu 10 oder 12 Gläsern, jedes zu fünf bis sieben Unzen. Es giebt wenige Fälle, wo man bis zu 15 oder 16 Gläsern steigen müßte, obwol es Leute gegeben hat, und noch giebt, die in jeden Morgen wol 30 getrunken haben.

Die gewöhnlichste Zahl von Gläsern ist zwischen fünf und neun.

Eine ziemlich allgemeine Regel für die Menge des zu trinkenden Wassers bey einer vollständigen Cur giebt es, und die besteht darin, daß das Wasser nicht blos durch den Urin abgehen müsse, sondern auch ein oder ein Paar mahl weichen Leib verursachen. Es

giebt einige aber wenige Ausnahmen hiervon, und im Ganzen wird allemahl die Cur besser bekommen, wenn das Wasser auf den Stuhl würkt; jedoch begreift man leicht, daß bey der kleinen Cur dieses der Fall nicht seyn könne. Bey manchen, die schwer zur Oefnung zu bewegen sind und welche also der Brunnen, der eigentlich nicht purgirend ist, dergleichen nicht würken kann, ist es nöthig, entweder durch die Wahl der Speisen, oder durch gelinde Arzeneyen neben dem Brunnen her für die nöthige Oefnung zu sorgen.

Die Ordnung welche man bey einer vollständigen Cur zu beobachten

hat, ist ohngefehr folgende. Im Sommer fängt man früh Morgens an zu trinken, wenn es seyn kann schon um 6 Uhr, um nachher der Hitze auszuweichen, weil man es doch allemahl, so bald es die Witterung erlaubt, in freyer Luft und unter langsamen Spazierengehn thun sollte. Jedoch ist hiermit nicht gesagt, daß man sich nicht auch zwischendurch ein wenig ausruhen dürfe, wenn man ein Bedürfniß dazu fühlt. Von einer Viertelstunde zur andern trinkt man ein Glas, und diejenigen, welche nur wenig Gläser zu trinken haben, bedürfen wol nur ein halbes Glas zur Zeit zu nehmen.

Von dem lezten Glase wartet man wenigstens eine Stunde, und nimmt alsdann, wie ich bald weiter sagen werde, das Frühstück.

Nur in seltenen Fällen fand ich nöthig, des Morgens früh vor der Cur etwas genießen zu lassen, wie eine Tasse Chocalate oder Kaffe, jedoch ist dieses zuweilen gut, wenn man das Wasser nüchtern nicht gut vertrüge.

Die Regeln für die Brunnencur zu Hause und an der Quelle sind zwar in den meisten Puncten dieselben, indessen will ich doch für diejenigen, welche den Brunnen zu Hause trinken, noch einige besondere Anmerkungen beyfügen.

Die Seele aller Mineralwasser, die fixe Luft, ist, wie gesagt, in der größten möglichen Menge im Pyrmonter Wasser. Aber dieses geistige Wesen ist sehr flüchtig darin, mehr wie in manchen andern schwerern und gröbern Wassern, und dieses giebt ihm seine große Würksamkeit. Wie dieser Umstand auf der einen Seite ein großer Vorzug ist, so erfordert er auch auf der andern Seite gewisse Kunstgriffe, damit man nichts von den Kräften des Wassers verliere.

Wenn das Pyrmonter Wasser bey dem Füllen der Flaschen (oder Bouteillen) mit gehöriger Sorgfalt behandelt

ist, wie denn das die Brunnendirection mit größter Genauigkeit besorgt, und ihr Hauptaugenmerk seyn lässet, so hält es sich vortreflich und Jahre lang, so gut wie irgend ein anderes Mineralwasser.

Es ist bekannt, daß man es nach Ost- und Westindien versendet, und ich habe selbst Personen aus Batavia und Suriname in Pyrmont gesprochen, die es an jenen Orten mit Nutzen getrunken hatten. Es ist sogar geschehen, daß Pyrmonter Wasser von Holland aus nach Ostindien geschickt war und durch einen Zufall wieder zurück kam, also viermahl die Linie passirt war,

und doch noch vollkommen gut befunden ist.

Ich habe aber hiervon noch einen Beweis zu geben, der nicht zu jeder Zeit zu haben ist, und den ich daher hier anführen muß, um so mehr, da er noch durch den großen Gewährsmann merkwürdig wird, den ich dabey nennen kann.

Als ich im Jahre 1785. bey dem großen Arzte und Philosophen, Herrn Tissot in Lausanne war, fügte es sich, daß er mir sagte, er habe noch einige Flaschen Pyrmonter Wasser in seinem Keller, welches seit 1770. also volle 14 Jahre darin stehe. Vor ohngefehr

sie-

sieben Jahren sey eine davon geöfnet, die noch kräftig geschmeckt habe, aber er könne sich fast nicht vorstellen, daß er noch trinkbar seyn sollte. Ich bat ihn, eine davon hergeben zu lassen. Wir fanden das Leder unter dem Pech völlig vernichtet, auch der eiserne Drath über dem Pfropf war in Rost aufgelöset, aber der Pfropf selbst hatte sich sehr gut erhalten. Das Wasser ließ noch ganz klar, nur oben unter dem Pfropf hatte sich ein wenig gelbes im Halse über der Oberfläche des Wassers angesezt, und auf dem Boden hatte sich ein sehr kleines Sedimet gelagert. Ich hätte fast nicht gedacht,

daß

daß so alter Brunnen noch völlig trinkbar seyn werde; aber als der sehr fest sitzende Pfropf ausgezogen wurde, hörten wir einen starken Schall oder Explosion, und als wir von dem Wasser tranken, fanden wir es noch sehr kräftig, und so, daß wir viel, und weil es eben warmes Wetter war, mit Vergnügen davon tranken. Es war jemand gegenwärtig, der eben in einer Cur von Selterser Wasser begriffen war, dieser behauptete, das frische Selterser Wasser habe nicht so starken Geschmack, als dieses alte Pyrmonter.

Diese Beobachtung beweiset gewiß, so sehr etwas bewiesen werden kann,

daß

daß sich das Pyrmonter Wasser vortreflich hält, wenn es gut zugepfropft ist, und daß es sich zum Versenden schicke, so gut wie irgend ein Wasser in der Welt; denn man muß bedenken, was für eine Landreise dieses Wasser gemacht hatte, bevor es diese Probe von 14 Jahren aushielt. Ich sagte auch daher sogleich zum Herrn Tissot, daß ich von dieser Erfahrung Gebrauch machen werde, und erhielt von ihm die Erlaubniß, seinen Nahmen dabey zu nennen.

Aber wahr bleibt es bey dem allen, daß das Pyrmonter Wasser sehr flüchtig ist, und daß eine angebrochene Bou-

teille schon in ein Paar Stunden etwas verloren hat, wenn man nicht gewisse Kunstgriffe anwendet, sie gut zu erhalten, oder um nichts von seiner Kraft zu verlieren.

Wenn jemand entfernt von der Quelle das Pyrmonter Wasser trinken wollte, und versichert seyn, daß er es in seiner ganzen Kraft, ich mag sagen, völlig so gut trinken wollte, wie zu Pyrmont an der Quelle, der müßte sich den Aufwand gefallen lassen, zu jedem Glase, oder wenigstens zu jeden zwey Gläsern eine frische Flasche zu nehmen, weil allemahl das erste Glas das beste ist. Was in der Bouteille zurück-

bleibt,

bleibt, ist nicht ganz verloren, denn wenn man es gebraucht, um Kaffee davon kochen zu lassen, so wird dieser ausserordentlich wolschmeckend dadurch, wie dieses in Pyrmont eine ganz bekannte Sache ist. Mancher würde doch viel ersparen, wenn er auch diesen Aufwand daran wendete, in so fern er dadurch der Reise zur Quelle auswiche, welches er wol möchte, wenn von nichts anderm die Rede ist, als von der Kraft des Wassers: Dieses sind nicht Dinge, die ich aufs Ohngefehr hinsage, sondern sie beruhen auf Untersuchungen. Sehr häufig hierüber von andern sowol als von mir selbst

 an-

angestellete Versuche haben bewiesen, daß das Wasser in wol zugepfropften Bouteillen nur etwa ein Funfzehntel oder etwas weniges mehr, und zuweilen weniger von seiner Kraft verliere, als das, was man eben aus der Quelle schöpft.

Eben diesen Zweck kann man aber viel wolfeiler erreichen, wenn man, welches ohnehin sehr zuträglich ist, eine Gesellschaft zusammen finden kann, die zugleich den Brunnen trinken will, so daß eine Flasche auf einmal ausgeschenkt wird, folglich bey jedem Glase das getrunken wird, und das folglich alle zu gleicher Zeit trinken müssen, eine

fri=

frische Bouteille angebrochen wird, und daher jeder lauter erste Gläser aus der Flasche bekommt.

Wer seinen Brunnen alleine trinkt und nicht mehr daran wenden kann, als täglich eine Flasche, der kann doch auch etwas thun, damit er nicht zu viel von dem geistigen Wesen und dadurch von der Kraft des Brunnens verliere. Er muß sich, falls etwa der Pfropf beym Aufmachen der Bouteille zerbrochen wäre, auf einen recht guten neuen und passenden Pfropf im Voraus schikken. Sobald die Bouteille geöfnet ist, und das erste Glas daraus gegossen, so muß man sie durch einen andern,

indem man selbst trinkt, schnell zu-stopfen lassen, und sie sogleich auf die Seite legen, damit das Wasser an dem Pfropf stehe, und von dieser Seite nichts verfliegen könne. Man verfährt in der Folge bey jedem Glase so; wenn nur noch wenig Wasser in der Flasche ist, so stellt man sie völlig auf den Kopf, und wenn man ein Glas ausgießt, so richtet man sie niemahls völlig auf.

Wer aber nur die Hälfte der Flasche am ersten Tage trinken und die übrige Hälfte bis zum folgenden aufheben wollte, der muß eine wol gereinigte, trockene, kleinere, der Absicht ge-

gemäße Bouteille mit einem guten Pfropf bey der Hand haben, und sobald das erste Glas eingeschenkt ist, selbige schnell vollgießen, und wol zugemacht in den Keller legen lassen, übrigens aber mit dem Rest verfahren, wie vorhin gesagt ist.

Wer diese kleinen Handgriffe beobachtet, der kann überzeugt seyn, daß ihm nicht viel von der ursprünglichen Kraft des Wassers an der Quelle entgeht.

Jedoch muß man sich nicht verführen lassen, das Wasser gar zu hastig und gewaltsam hinunter zu schlingen, damit man nichts von seiner Kraft verliere;

hiedurch könnte man mehr Schaden als Nutzen schaffen. Man kann sich durch eine solche Gewalt, eine Ausdehnung der Speiseröhre verursachen, deren Folgen man lebenslang zu tragen hat.

Es giebt Fälle, bey welchen man das Pyrmonter Wasser warm trinken muß, wie bey einigen Brustbeschwerden, oder bey gewissen Arten von Magenschwäche, wo das Kalte offenbar schadet. Aber man verliert dadurch sehr viel von der Kraft des Wassers, und wo man es nur einigermaßen wagen darf, kalt zu trinken, da muß man ihn kalt trinken. Jedoch ist hiermit nicht zu verstehen, daß man ihn so kalt trinken

müsse, wie er etwa in der Flasche in einem sehr kalten Keller wird, sondern er soll nur nicht eigentlich warm seyn. Wer ihn im Winter trinkt, der kann die Flasche allerdings eine Weile vorher in ein temperirtes Zimmer stellen lassen.

Die Vermischung des Wassers mit Milch ist sehr gebräuchlich und in vielen Fällen sehr nüzlich. Die Milch paßt sich überaus gut zum Brunnen. Sie vermindert die reizende Kraft desselben, und kann ihn dadurch sehr empfindlichen Nerven oder Lungen angenehmer machen; auch hat diese Mischung eine trefliche Stelle bey den

Brunnencuren der Kinder. Die Vermischung mit ganz klarer süßer Molken, kann auch zuweilen statt finden.

5) **Lebens-Ordnung und Diät bey der Cur.**

Ein Brunnengast muß strenge seyn in der Lebensordnung, nicht blos im Essen und Trinken, sondern im ganzen Verhalten. Man sey lieber ein wenig pedantisch in diesem Stücke, als ungebunden und leichtsinnig. Wer gesund werden will, der muß es ernstlich wollen, so erreicht er manchmal seinen Zweck. Wer immer hin und her schwankt, zwischen dem was seinen Begierden schmeichelt, und zwischen dem was ihm nüz-

nüzlich ist, der kommt nicht zum Ziele. Mancher hat unstreitig nicht den Nuz=zen von seiner Cur, den er bey besserm Verhalten haben würde, und mancher hat sich allerdings auch geschadet, durch übles Verhalten und durch verkehrte Curen.

Indessen geht man doch auch wie=derum zu weit, wenn man, wie das gewöhnlich geschieht, jeden bey oder nach der Cur sich eräugnenden Zufall in der Gesundheit, als eine Folge der Cur ansieht. Unsterblich macht das Pyrmonter Wasser nicht, auch nicht, während daß man trinkt; und aller=wärts kann man krank werden, man

reise nach Pyrmont oder nach Paris. Es ist sogar zu vermuthen, daß unter ohngefehr Tausend, zum Theil kränklichen Personen, die, ungerechnet die große Menge der Landleute, jährlich, zufolge der Brunnenlisten nach Pyrmont kommen, auch wol ab und zu einer krank werde, ohne Schuld des Wassers. Nach meinen Bemerkungen erkranken in Pyrmont verhältnißmäßig wenige ernsthaft; und dieses schreibe ich würklich der Cur zu, die schon manche Krankheits-Ursach aus dem Wege zu räumen im Stande ist.

Daher hat man in Wahrheit Unrecht, wie es in Pyrmont gewöhnlich geschieht,

schieht, die vorkommenden erheblichen Krankheiten, sogleich auf etwas zu schieben, das die Cur angeht. Ich habe würklich erlebt, daß man Krankheiten solcher Personen dem Wasser zuschrieb, die gar nicht die Cur brauchten, und gar nicht der Cur wegen nach Pyrmont kamen. Zumahl ist man oft ungerecht gegen das Bad, wie ich anderswo zeigen werde. Das Publicum in Pyrmont hat etwas sehr Besonderes und Eigenes. Es ist in der Allee sehr zusammen gedrängt, alle beynahe kennen sich, alle und jede nehmen hier mehr Theil an Dingen, welche die Gesundheit angehen; immer sind die Menschen ge-

neigt, eine einzige und bestimmte Ursach der Würkungen, die sie sehn, anzunehmen, auch ist denn mancher in der Gesellschaft, der gern ein tranchantes Wort sagt, und jeder auffallende Gedanke ist im Augenblicke allgemein: daher entstehen jene Urtheile, und die ausserordentliche Sensation, welche Vorfälle der Art in Pyrmont machen. Vor ohngefehr acht bis neun Jahren habe ich sogar auch in Pyrmont erlebt, daß Brunnengäste daselbst starben, welches seitdem zum Glücke noch nie wieder geschehen ist. Man stellt sich die Würkung eines solchen Vorfalls auf dieses Publicum nicht vor. Die

Consternation, welche dieses in der Allee verursachte, ist nicht zu beschreiben; der Tod war beynahe allen auf die Stirn gemahlt; es schien, als wenn alle fürchteten, sie würden nie ihre Feuerheerde wiedersehn; und ich hatte denn auch Anlaß, die Aerzte von ganzen Herzen zu bedauren, welche die Kranken besorgten; denn man brachte die ausgemachte Unheilbarkeit der Uebel gar nicht in Anschlag.

Wenn man nach vernünftigen Gründen die Brunnencur unternommen hat, und sie vernünftig gebraucht, so wird sie vielmehr Gefahr abwenden als Gefahr bringen.

Wie man aber am besten eine Pyrmontercur einrichte, davon ist jezt zu reden.

Die Ordnung eines Curtages ist folgende.

Nachdem man des Morgens im Sommer, in der Frühe, den Brunnen ordentlich unter abwechselnder Ruhe und Bewegung getrunken, und wenigstens eine Stunde darauf gewartet hat, darf man das Frühstück nehmen, wenn man dazu ein Bedürfniß fühlt. Wen nicht hungert, der sollte nichts genießen, wenn er es bequem bis zur Mittags-Mahlzeit aushalten kann. Wer auch, wie etwa im Winter, spät trinkt, der

thut ebenfalls wohl, nicht zu Frühstücken. Bey vielen würkt offenbar der Brunnen besser, wenn man nicht bald hinterher etwas genießt; aber eher man matt und ohnmächtig würde, soll man lieber frühstücken.

Das gewöhnlichste zum Frühstück ist Kaffee oder Chocolate, mit oder ohne Milch und etwas Zwieback oder geröstet Weisbrod dazu. Thee schickt sich nicht, er ist zu schlapp hinter dem vielen Wasser her. Etwas Milch und Weisbrod ließe sich wol auch dazu nehmen. Wer aber alle jene Dinge nicht vertrüge, der könnte etwas geglüheten Wein, ohne Gewürz, eine Weinsuppe

aus Wasser, Wein, Zucker und etwas Eygelb, oder Habersuppe, oder Bouillon oder eine Pannade nehmen. Mancher befindet sich am allerbesten bey einem halben Glase guten allenfalls auch süßen Wein, der nicht zu hitzig ist, mit ein wenig gut ausgebackenem leichten Biscuit. Ein Glas gutes englisch Bier, oder Braunschweiger Mumme, ist für manchen Magen ganz recht.

Nach dem Frühstück kann man sich, wenn man will, ruhig halten, nur nicht den Kopf mit vielem Lesen oder Schreiben anstrengen. Man kann aber auch bey gutem Wetter sanfte Bewegung machen, mit Reiten oder

Fahren, auch wenn es nicht gar zu heiß oder man zu ermüdet ist, zu Fuße, und so die Zeit unter allerley Abwechselungen oder Gesellschaft bis zu einem Curmäßigen Mittagsessen hinbringen.

Das Mittagsessen muß mäßig seyn. Alle schweren, harten, blähenden, scharfen, fetten, eingesalzenen Speisen, alles Schweinefleisch, Käse, viele Butter, Kohl, trockne Hülsenfrüchte, roher Salat, sind dabey verboten; auch nicht alle vertragen Erdbeeren und andre obgleich reife Früchte, wenn sie nicht gekocht sind, jedoch sind die leztern dem nicht nachtheilig, der nicht unmittelbar davon leidet. Fleischbrühen

sind den meisten Brunnengästen zuträglich, wenn nicht besondere Umstände das Warme undienlich machen. Junge Gartengewächse, mürbes Fleisch das nicht zu fett ist, zarte Flußfische, sind zugelassen. Frisches pappiges Brod, viele Mehlspeisen und Buttergebackenes müssen wegbleiben. Gefrornes bekommt vielen gut.

Bey der besten Auswahl der Speisen kann man erschrecklich in der Diät sündigen, wenn man zu viel isset: daher ist die Mäßigkeit höchst nöthig zu beobachten. Wein mit Wasser vermischt, oder pur, ist das beste Getränk bey der Cur. Man müßte sehr gutes Bier ha-

haben und daran sehr gewöhnt seyn, wenn es zuträglich seyn sollte. Eine Tasse Kaffe nach Tische ist nicht zu verwerfen, wenn man ihn sonst vertragen kann.

Den Nachmittag bringt man am besten in guter Gesellschaft und unter angenehmen Zerstreuungen zu. Man kann auch wol ein Paar Stunden Karten spielen, nur sollte man nicht gar zu lange dabey sitzen, und darüber die nüzlichere Bewegung in freyer Luft versäumen, insonderheit sollte man nicht durch hohes Spiel sich erhitzen.

Die Abendmahlzeit muß sehr mässig seyn und aus wenig leichten Speisen

bestehen; und man sollte sich früh zu Bette legen.

Aller sehr ernsthaften, anstrengenden und anhaltenden Geschäfte sollte man sich während der ganzen Cur enthalten, auch möglichst allen Verdrießlichkeiten ausweichen. Es ist daher für viele rathsam, auf einige Wochen von Hause wegzureisen, um die Cur zu gebrauchen. Zumahl ist es den Stadtbewohnern zuträglich, sich für die Zeit auf das Land zu begeben, wenn man nicht zur Quelle gehen will. Alles was das Gemüth aufheitern kann, trägt sehr zur guten Würkung der Cur bey. Was man möglich thun kann, Einbil-

dungskraft und Leidenschaften wol zu führen, das würkt sehr mit zur Herstellung der Gesundheit.

Bewegung gehört nothwendig mit zu der Brunnencur, aber sie muß auch nicht übertrieben werden. Heftige Bewegung, Erhitzung, große Anstrengung und Ermüdung schadet noch mehr dabey, als zu ruhiges Verhalten.

6) Von einigen Zufällen die bey der Cur eintreten können, und von einigen Arzneymitteln, die dabey statt finden.

Zuweilen entsteht beym Anfange des Gebrauchs Eckel und Brechen. Dies-

ses ist gewöhnlich ein Beweis, daß Unreinigkeiten im Magen stecken, und daß man entweder ein Brechmittel, oder aber Abführungen zu geben habe.

Wenn der Brunnen im Anfange der Cur Schläfrigkeit, Schwindel und Trägheit verursacht, so ist gewöhnlich die Ursach davon, daß Unreinigkeiten im Unterleibe stecken, die man sanft fortschaffen muß.

Es entsteht gewöhnlich Uebelbefinden, wenn bey dem Brunnen nicht gehörige Oefnung erfolgt, und das läßt sich auch nicht immer durch die Menge des Brunnens erzwingen. Es ist alsdann nöthig, durch irgend ei-

eine den Umständen angemessene eröffnende Arzney dem Brunnen zu Hülfe zu kommen. Häufig schickt sich dazu ein Mittelsalz, aber zuweilen sind die Mittel aus Rhabarber, oder Aloe, oder die Magnesia, oder erweichende Dinge besser; oft läßt sich auch der Zweck durch die Diät erreichen.

Wegen der großen Kraft des Pyrmonter Wassers geschieht es selten, daß es, wie man sagt, stehen bleibt, und weder durch den Stuhl noch durch den Urin fortgeht, und allerhand unangenehme Empfindungen verursacht. Zuweilen geschieht es aber doch bey Diätfehlern, Sitzen und Anstrengung wäh-

rend dem Trinken, Gemüthsbewegungen und dergleichen. Dieses Stehenbleiben ist gewöhnlich die Folge eines krampfhaften Zustandes, daher ein erweichendes Clystier, ein lauliges Halb- oder Fußbad, Reiben des Unterleibes mit warmen Flanell, eine krampfstillende Arzney, mehrentheils das Uebel hebt. Wäre Trägheit und Fühllosigkeit der Organen Schuld daran, so schärft man die Würkung des Brunnens oft sehr gut durch nebenher gebrauchte Mittelsalze.

Man kann zu jeder Zeit krank werden, folglich auch während der Cur, daher muß man nicht alles, was dabey

vorfallen kann, auf Rechnung des Brunnen schreiben; ich aber kann hier nicht, ohne weitläuftig zu werden, alles erwehnen, was wol zuweilen dabey vorfallen wird und in einigem Zusammenhange mit der Cur stehen kann, noch von allen Arzeneyen reden, die man mit Nutzen neben dem Brunnen gebrauchen könnte, sondern verweise wegen des weitern auf die größere Brunnenbeschreibung, oder an einsichtsvolle Aerzte.

Nur dieses einzige muß ich noch erwehnen, daß es der Erfahrung nach, sehr vielen Personen überaus wol be-

komme, wenn sie vor der Mahlzeit irgend ein dem Magen angenehmes, gewöhnlich ein bitteres Mittel, in Gestalt der Magentropfen nehmen.

VI.

Anweisung, auf welche Weise man sich in der Entfernung am besten mit gutem Pyrmonter Wasser versorgen könne.

Manchem Abwesenden ist sehr daran gelegen, zu wissen, auf welche Weise man sich aufs beste mit dem Pyrmonter Mineralwasser versehen könne, zumahl da man bemerkt hat, daß zuweilen andere Mineralwasser, und auch künstliche Nachahmungen desselben, für echtes Pyrmonter Wasser untergeschoben sind.

sind. Daher wird eine kleine Nachricht darüber hier nicht ungelegen seyn.

Die hauptsächlichste Versendung des Wassers ist der Compagnie des Handelshauses der Herren Bagelmann und Wilmanns in Bremen, von der Fürstl. Waldeckischen Cammer, übertragen. Alles was daher die nahe Weser hinab von diesem Mineralwasser verschiffet werden soll, und überhaupt alles was über See gehn oder auch nordwärts und Nordostwärts in Deutschland zu versenden ist, kann am besten von diesem Handelshause aus Bremen verschrieben und beordert werden. Dasselbe erhält vom frühesten

Frühjahr an bis in den späten Herbst, von Zeit zu Zeit hinlängliche Transporte allezeit frischen Brunnens, und besorgt die Aufträge aufs beste und prompteste.

Diejenigen hingegen, welche nach der andern südlichen Seite von Deutschland wohnen, können sich mit ihren Bestellungen unmittelbar an die Brunnendirection in Pyrmont wenden, von wo ihnen ebenfalls aufs prompteste durch Landfuhren die bestellte Anzahl Bouteillen zugesandt werden. Man kann sie blos auf Wagen verpackt erhalten, oder in Körben, oder aber zu sehr weiter Versendung in Kasten;

so wie solches auch von Bremen aus auf dieselbe Weise geschieht.

Es werden von Pyrmont viererley Bouteillen von verschiedener Größe versandt. Die größten enthalten ohngefehr drey Quart oder etwas über sechs Pfund Wasser; die zweyte Sorte hält zwey Quart; die dritte oder sogenannte Pinz-Bouteillen sind von anderthalb Quart, oder etwa drey Pfund, und die kleinste enthält die Hälfte der leztern.

Es wird auch durch dieselben Wege der Säuerling, ein sehr angenehmes, leichtes und erfrischendes Wasser versand, dessen man sich bey warmen Wetter und in heissen Himmelsstrichen

als eines sehr erquickenden Getränks bedient. Man sehe daher die Beschreibung von Pyrmont, 1r Theil S. 279.

Ebenfalls wird auch in Kurzem die Anstalt getroffen werden, daß der durch seine schönen Eigenschaften vortrefliche Neubrunnen, zu versenden steht; so bald nemlich an seiner an einem tiefen Orte gelegenen Quelle die dazu erforderlichen Einrichtungen gemacht sind, und ihm der nöthige, zu jeder Zeit freye, Ablauf, verschafft ist. Man kann das weitere über die Natur dieses vorzüglichen Wassers, in der größern Brunnenbeschreibung 1n Th. S. 284. nachlesen.

Gedruckt bey W. Pockwitz dem Jüngern.

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Marcard, Heinrich Matthias,

Henrich Matthias Marcard, Herzogl. Hostein-Oldenburgischen Leibmedicus zu Oldenburg ... Kurze Anleitung zum innerlichen Gebrauche des Pyrmonter Brunnens zu Hause und an der Quelle

Pyrmont und Hannover 1791

M.med. 610
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10287613-5
VD18 10291350